

BaZ-Gastbeitrag 23.6.06 zu Deponien und Trinkwasser:  
**Die schleichende Katastrophe ....**

Es ist müssig zu lamentieren, sowenig Gift im Trinkwasser in der Hard ertrage „man“ noch lange; schliesslich sind wir von diversen Giften umgeben und langsam daran gewöhnt....

Vor 20 Jahren beim Brand von Schweizerhalle ist nur durch Zufall eine noch schlimmere Katastrophe verhindert worden, weil der Verantwortliche in der Unglücksnacht geistes-gegenwärtig die Rheinwasser-Pumpen für die Trinkwasseraufbereitung in den Langen Erlen schloss. So konnte kein hochgiftiges Löschwasser in die empfindlichen Sicker- und Filteranlagen unserer wichtigsten Trinkwasser-Gewinnung gelangen und diese für Jahre verseuchen. Für diese umsichtige Tat eines Einzelnen kann Basel nicht genug danken, denn selbst der Krisenstab hatte nicht daran gedacht ...

Haben wir in diesen 20 Jahren wirklich nichts dazugelernt ? Hat das globale Wirtschaftsdenken auch schon unsere Obrigkeit und die Hardwasser AG kontaminiert und zur kurzsichtigen Politik des Vertuschens und Verharmlosens verleitet ?

In den Augen aufmerksamer BürgerInnen sind das Anzeichen von mangelndem Verantwortungsbewusstsein und einer Wirtschaftshörigkeit, die unserer Demokratie unwürdig ist. BONFOL -- ROEMISLOCH -- HARD , die Fakten sind schon lange bekannt. Aber gehandelt wird nur bei massivem Druck von aussen. Auch die Ämter halten sich still, weil die Auflösung einer solchen Deponie mit komplexen Gefahren und hohem Aufwand verbunden ist .

Ich habe nichts gegen unsere berühmten grossen und kleinen Konzerne. Sie leisten viel und Wichtiges, auch für Basel. Gerade deswegen können sie es sich nicht leisten, die Altlasten ihrer Gründerjahre zu vergessen anstatt sie ordentlich zu entsorgen .

Sie haben genug Gewinne machen können in all den Jahren , also sollte auch genug Geld vorhanden sein für eine umsichtige Auflösung dieser Deponien. Sie dürfen es --- wie nach Schweizerhalle --- auch zur Imagepflege verwenden, wenn es uns allen nützt !

Nur, für dumm verkaufen lassen wir Baslerinnen und Basler uns nicht ! Deshalb verlange ich von unseren beiden Basler Regierungen, dass sie die Probleme in unserem Auftrag endlich auch politisch in die Hand nehmen. Diese unsichtbare Katastrophe könnte sich sonst sehr schnell zu einem sichtbaren Riesenproblem entwickeln.

Katja Hugenschmidt, Präsidentin Ökostadt Basel